

Evens, Susanne 2003: *Dramma Grammatik. Dramapädagogische Ansätze für den Grammatikunterricht Deutsch als Fremdsprache*. München: IUDICIUM Verlag, 52-53

4.2. DRAMAPÄDAGOGIK

Auf der Ebene der Unterrichtsmethodik (cf. Kap. IV, 3.) soll sich an dieser Stelle dem Konzept des dramapädagogischen Fremdsprachenunterrichts als richtungsweisender Orientierung zugewandt werden.

Das dramapädagogische Unterrichtskonzept wurzelt in der britischen Tradition von *Drama in Education* (Wagner 1979, Bolton 1984a, 1984b, 1993). Mit ihm hat Schewe (1993) eine Verbindung zwischen Dramapädagogik und Fremdsprachenunterricht hergestellt. Ziel des Konzepts ist die Entwicklung und Förderung von kommunikativer Kompetenz in der Fremdsprache:

Mit Hilfe von Methoden, die sich aus dramatischen Kunstformen ableiten lassen, werden im Unterricht fiktive Kontexte geschaffen, in denen Lehrende und Lernende sprachlich und nichtsprachlich in intensiver Weise handeln – die fremde Sprache wird ‚inszeniert‘. (Schewe 1993: 4)

Kommunikative Kompetenz wird hier interpretiert als die Fähigkeit, sprachlich spontan handeln zu können, „sich in *unvorhersagbaren* Sprachverwendungssituationen frei zu bewegen“ (Ortner 1998: 141, Hervorhebung im Original). Ganz im Sinne von *learning by doing* wird eine solche Fähigkeit zur Improvisation nur durch Improvisieren selbst gelernt; der dramapädagogische Fremdsprachenunterricht erfordert daher intensive produktive, rezeptive und reflexive Spracharbeit (cf. Schewe 1993: 404ff).

Dramapädagogik basiert auf einer kommunikativ orientierten Fremdsprachendidaktik und versteht sich als methodische Konkretisierung und Erweiterung des kommunikativen Ansatzes (Ortner 1998: 138). Trotz ihrer expliziten kommunikativen Verankerung wird sie, z. B. von Ortner, oft als ‚alternative‘ Unterrichtsmethode angesehen³⁸, da sie mit anderen so genannten alternativen Ansätzen den humanistisch-ganzheitlichen Anspruch teilt, die ‚kognitive Isolation‘ institutionellen Lernens zu überwinden, den ganzen Menschen mit allen seinen intellektuellen, emotionalen und körperlichen Dimensionen in den Lernprozess einzubeziehen und neben der Sprachentwicklung auch eine Persönlichkeitsentwicklung anzustreben (ibid. 147). Diese Zuordnung muss jedoch als fragwürdig angesehen werden, da die Bezeichnung ‚alternative Lehrmethoden‘ auf Methodenvorschläge abzielt, die sich in Abgrenzung zu konventionellen Ansätzen³⁹ konstituieren und eher außerhalb des fachwissenschaftlichen Diskurses stehen (ibid. 21ff). Es scheint daher angemessener, von einem ganzheitlich-pädagogischen Lehr- und Lernkonzept zu sprechen (cf. Schlemminger 2000).

³⁸ Auch die Grazer DaF/DaZ-Konferenz ‚Alternative Lehrmethoden im Fremdsprachenunterricht‘ (1999) hatte zwei dramapädagogische Vorträge/Workshops im Programm.

³⁹ Beispielsweise die Grammatik-Übersetzungs-Methode, die audiolingual-audiovisuellen Methoden und die kommunikative Methode (cf. Ortner 1998: 22; auch Kap. IV, 2.).

In der Dramapädagogik werden „die wesentlichen Elemente bzw. Grundgedanken handlungsorientierter, erfahrungsbezogener, interaktiver und alternativer Sprachlehransätze zusammengeführt“ (Schewe 1993: 6). Lerntheoretisch bezieht sich das Konzept auf das neuropsychologische Prinzip der multiplen Vernetzung – je mehr Sinnesleistungen mit einbezogen werden, desto wirksamer wird gelernt (ibid. 7).

Der dramapädagogische Lehr- und Lernansatz gewinnt trotz aller Vorbehalte, die unkonventionelle(re)n Methodenkonzepten entgegengebracht werden, in der gegenwärtigen Fachdiskussion mehr und mehr an Boden. Für die Entwicklung eines in dieser Form bisher nicht existenten dramapädagogischen Grammatikunterrichts ist er von entscheidender Relevanz. *Dramagrammatik* baut auf den theoretischen Prämissen und praktischen Handlungsanweisungen eines dramapädagogischen Fremdsprachenunterrichts auf, der gewissermaßen für dieses Projekt Pate gestanden hat.